Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 30 (1927)

Artikel: Die Schweiz im Jahre 1926

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948125

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

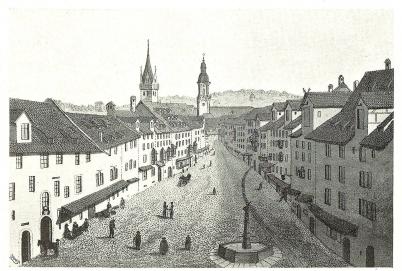
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz im Jahre 1926.

In unferer letztjährigen Chronik haben wir bei Befprechung der internationalen Lage, der auch wir Schweizer nicht teilnahmslos gegenüberstehen können, die Auffassung vertreten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in den Bereich der praktischen Möglichkeit gerückt sei. Das abgelaufene Jahr hat diefe Erwartung erfüllt und damit wohl das bedeutfamfte Ereignis feit dem Ende des Krieges gebracht. Erst jetzt, da die ehemaligen Feinde als gleichberechtigte Mitglieder in Rat und Verfammlung des Völkerbundes fich aussprechen und loyal verständigen können, darf von einem wirklichen Friedensschlusse gesprochen werden. Die Aufnahme Deutschlands erfolgte freilich keineswegs programmgemäß; ungeahnte Schwierigkeiten, die hauptfächlich mit der Verteilung der Ratsfitze und wohl auch mit geheimen Intrigen zusammenhingen, ftellten fich diesem uns so selbstverständlich erscheinenden Vorgang entgegen und verhinderten die Löfung des Problems im ursprünglich festgesetzten Zeitpunkte; die verantwortlichen Staatsmänner verlebten damals aufregende Stunden, und der Völkerbund schien im entscheidenden Momente zu verfagen. Es war vor allem dem politischen Genie und dem aufrichtigen Friedenswillen Briands zu verdanken, daß die Vertagung des Entscheides gleichzeitig den Brückenschlag der Verständigung bedeutete. Der Völkerbund ging zwar nicht ohne Verluste aus diefer ernsthaften Krife hervor; aber wenn auch Brafilien und Spanien fich in den Schmollwinkel zurückzogen, fo wurde diefe – wahrscheinlich nur vorübergehende – Fronde durch die Sicherung der Mitarbeit Deutschlands mehr als aufgewogen. Vom schweizerischen Standpunkt ist der Beitritt unserer großen nördlichen Nachbarrepublik zur Liga der Nationen, dem unfere Delegation in Genf stets nach Kräften Vorschub geleistet hat, aufs wärmste zu begrüßen, nicht zuletzt deshalb, weil dadurch der Völkerbundsidee neue Sympathien zugeführt werden.

Stark in die internationale Politik hinein fpielten die Verfuche, die zu Beginn des Jahres unternommen wurden, um die offiziellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowietrußland wiederherzustellen. In dieser indirekten diplomatischen Aussprache erbrachte der Bundesrat den Nachweis, daß er bereit gewesen wäre, soweit Entgegenkommen zu zeigen, als es die Ehre des Landes erlaubte; aber die fowietruffische Diplomatie stellte absichtlich unannehmbare Bedingungen, um einen Vorwand zum Fernbleiben von der Abrüftungskonferenz zu haben. So scheiterten die heiklen Verhandlungen, die auch in der Bundesverfammlung ein Echo fanden, am schlechten Willen der bolschewistischen Regierung, und es blieb bei der gegenfeitigen Ignorierung, die ja kein politisches Unglück, aber felbstverständlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für die Schweiz ein Nachteil ist. Die nationale Würde darf indessen wegen der Aussicht auf Geschäfte, die zudem noch mit erheblichem Rifiko verbunden wären, unter keinen Umftänden preisgegeben werden. Mit Ausnahme der Kommunisten, die begreiflicherweife gerne einen Gefandten Moskaus in der Schweiz fähen, haben wohl alle Kreife die korrekte Haltung des Bundesrates in diefer Frage anerkennen müffen.

Das Verhältnis zu Italien, wo das faszistische Regime nachgerade mittelalterliche Formen der Autokratie und Willkür zeitigt, ist im Berichtsjahre durch verschiedene Zwischenfälle getrübt worden. Das Auftreten des italienischen Generalkonfuls in Basel beschäftigte den dortigen Großen Rat, und der Fall Tonello fand ein Echo in der Bundesversammlung. Italienische Blätter mischten sich gelegentlich in intern-schweizerische Angelegenheiten ein, und es entstanden wiederholt lebhaste Zeitungssehden. Mussolini selbst schien Wert darauf zu legen, seine persönlichen Sympathien für unser Land zum Ausdruck zu bringen. Trotzdem muß befürchtet werden, daß der große politische Gegensatz zwischen unserer Demokratie und dem Wesen des Faszismus immer wieder neue Differenzen schafft,



Die Marktgaffe in Gt. Gallen

Wenn Sie Ihr Heim recht traulich und gemütlich gestalten wollen,

> fo erreichen Sie das am besten mit

alten Möbeln und Stichen und Antiquitäten aller Art

die Sie in reicher Auswahl und zu mäßigen Preisen finden bei

Albert Steigers Erben & St. Gallen

Rosenbergstraße 6 * Telephon 919

zumal im teffinischen Grenzgebiet; schweizerischerseits sollte man es sich zur strengen Pflicht machen, alle Provokationen zu vermeiden, aber natürlich auch solche des Nachbars nicht

stillschweigend hinzunehmen.

In der Frage der Zonenschiedsordnung mit Frankreich ist endlich ein weiterer Schritt erfolgt, indem die französische Kammer das Abkommen ratifiziert hat. Seither ist aber wieder ein offenbar mit dem Regierungswechsel und der innern Politik Frankreichs zusammenhängender Stillstand eingetreten, und wir warten zur Stunde immer noch auf die Verabschiedung der Vorlage durch den Senat.

Mit Öfferreich und Deutschland wurden nach zum Teil recht mühfamen Verhandlungen neue Handelsverträge abgeschlossen; sie vermochten nicht auf der ganzen Linie zu befriedigen, müssen aber als das praktisch Erreichbare gewürdigt werden und dürsten trotz ihren Nachteilen im allgemeinen von günstiger Wirkung auf unsere wirtschaftlichen Be-

ziehungen mit diesen beiden Staaten sein.

Während im Vorjahre die Sozialverficherung im Mittelpunkt der innern Politik stand und durch den erfreulichen Ausgang der eidgenöffischen Volksabstimmung vom 6. Dezember 1925 die verfassungsmäßige Grundlage erhielt, ist das Jahr 1926 durch den Kampf um das Getreidemonopol charakterisiert. Entgegen unserer Hoffnung, daß der Ständerat die Verkoppelung des Monopols mit den Vorschriften über die Förderung des einheimischen Getreidebaues ablehnen werde, gelang es dem Bundesrat, für feine Vorlage in beiden Kammern eine Mehrheit zu erhalten. Die grundfätzlichen Monopolgegner, die der Landwirtschaft auf anderem Wege helfen wollen, waren dadurch genötigt, den Weg der Initiative zu betreten, und es gelang dem Aktionskomitee auch, im Laufe des Sommers die notwendige Zahl von Unterschriften für das von ihm lancierte Volksbegehren im Sinne einer monopolfreien Löfung der Getreidefrage zusammenzubringen. Eingeleitet durch den Neujahrs-Kampfruf des schweizerischen Bauernsekretärs, zog sich der Streit um das Monopol sast durch das ganze Jahr hindurch; politische Parteien und Wirtschaftsverbände bezogen der Reihe nach Position, und es bildeten sich immer mehr zwei starke Fronten, die am ersten Sonntag im Dezember ihre Kräfte zu messen hatten. Das Monopol wurde mit 14 gegen 8 Standesstimmen und einer knappen Volksmehrheit verworsen.

Das eidgenöffische Beamtengesetz ist von der Bundesverfammlung noch nicht verabschiedet worden, da wesentliche Differenzen zwischen den beiden Räten bestehen. Eine starke Mehrheit des Nationalrates hat die vom Bundesrat als Maximum erklärten Beschlüffe des Ständerates im Sinne einer Verbesserung der Befoldungsfkala abgeändert und damit die Vorschläge der schweizer. freisinnig-demokratischen Partei angenommen. Der Ständerat wird erst zu Beginn des nächsten Jahres die Beratung wieder aufnehmen; es ift zu hoffen, daß er fich im wesentlichen der Auffassung der Volksvertreter anschließen wird, damit das Bundesperfonal endlich zu einer gerechten Regelung feiner Exiftenzverhältnisse gelangt. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Finanzlage der Bundesbahnen zur Zeit keine rofige ift, fo find doch die Konfequenzen der Skala Graf, die den Kern der nationalrätlichen Beschlüsse bedeutet, keineswegs unerträglich, ganz abgesehen davon, daß außer der rein rechnerischen Seite auch die staatspolitischen Imponderabilien zu berücksichtigen sind.

Nach langer Vorbereitung durch Expertenkommissionen und durch Konferenzen mit den Interessenten, die der Sache nicht immer förderlich war, trat der Bundesrat mit einer Botschaft über die Revision der Alkoholgesetzgebung vor die Öffentlichkeit. Die nationalrätliche Kommission hatte in ihren ersten Beratungen auch keine sonderlich glückliche Hand und mußte in einer späteren Session verschiedene Korrekturen an ihrem Werke vornehmen. In gemeinnützigen Kreisen herrschte leider nicht zu Unrecht der deprimierende Eindruck, daß der



Standard-Klaviatur Einfache Umschaltung

Eine neue

UNDERWOOD

welche den Anforderungen, die an eine Privat-Schreibmaschine gestellt werden, restlos entspricht. Nach den bewährten UNDERWOOD-Prinzipien gebaut, mit Normal-Klaviatur versehen, kommt diese Maschine den Wünschen nach einer Schreibmaschine mit bescheidenerem Anschaffungspreis entgegen. Sie erfordert keinen besonderen Platz, kann im Studier- und Wohnzimmer ebenso gut benützt werden wie im Laden oder Bureau und ist immer gebrauchsbereit.

MARKWALDER & CIE TEUFENERSTR. 11 ST. GALLEN

hohe ethifche Zweck der Revifion, die wirkfame Bekämpfung der Schnapspeft, durch fiskalifche Abfichten und Opportunitätserwägungen ftark zurückgedrängt werde. Man kann daher die Chancen diefes zweiten Verfuches, den unheilvollen Schnapskonfum einzudämmen, zur Zeit nicht befonders günftig einfchätzen. Diefe Perfpektive ift wegen des Zufammenhanges der Erweiterung des Alkoholmonopols mit dem gefetzlichen Ausbau

der Sozialversicherung doppelt bedauerlich.

Die Militärdebatten in der Bundesverfammlung fanden, befonders bei uns in der Oftschweiz, ihr Echo in größeren Volksversammlungen, in denen die Abrüftungsfrage einläßlich diskutiert wurde. Den konfequent antimilitaristischen Befürwortern einer totalen Abrüftung traten die Anhänger der Landesverteidigung entgegen, und zwischen diesen beiden Gegenfätzen fuchten pazifistische Völkerbundsfreunde im Sinne einer allmählichen Förderung des Abrüftungsgedankens zu vermitteln. Die Löfung diefes Problems ift naturgemäß ftark durch die Entwicklung der internationalen Politik bedingt. Die schweizerische fozialdemokratische Partei kündigte dem Militärwesen neuen verschärften Kampf an, und zwar siegte diejenige Richtung, welche nicht grundfätzlich die Gewalt verwirft, fondern nur die Armee im bürgerlichen Staate zu untergraben fucht. Ebenso gewann in der Frage des Beitrittes zur zweiten Internationale, die vom fozialdemokratischen Parteitag beschlossen wurde, die gleichzeitig Demokratie und Diktatur anerkennende Taktik Grimms die Oberhand. Diese Auseinanderfetzungen in der Sozialdemokratie und deren Ergebnis blieben nicht ohne Einfluß auf die Kandidatur Grimm für das Nationalratspräfidium, gegen die in allen Landesteilen eine starke Volksbewegung einsetzte.

Auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist neben dem andauernd unbefriedigenden Geschäftsgang der Industrie eine ausgesprochene Krife in der Landwirtschaft zu registrieren. Die schlimmsten Besürchtungen, die wegen des nassen Sommers aufgetaucht waren, verwirklichten fich zwar glücklicherweise nicht, indem ein außergewöhnlich schöner Spätsommer und Herbst vieles wieder gut machen konnte und insbesondere eine reiche Obsternte ermöglichte. Die wiederholten Milchpreisabschläge, eine natürliche Folge der verkehrten Wirtschaftspolitik des Bauernverbandes, waren dagegen eine Quelle ernster Sorgen für viele kleine und mittlere Landwirte.

In traurigem Andenken fteht das verfloffene Jahr infolge verschiedener größerer Naturkatastrophen und Unglücksfälle. Über die Juragegend brauste im Juni ein Orkan, der gewaltigen Schaden anrichtete, und auch aus vielen anderen Landesteilen kamen Hiobsbotschaften. Das schmerzlichste Ereignis spielte sich indessen auf unserem st. gallischen Territorium ab: das furchtbare Unglück im Rickentunnel, bei dem neun brave Eisenbahner, in Ausübung ihrer Berusspflicht, einen

heldenhaften Tod fanden.

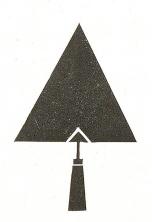
In der kantonal-st. gallischen Politik bot die Frage der Finanzsanierung Stoff zu reger Diskussion, obwohl der über Erwarten günstige Abschluß der Staatsrechnung glücklicherweise tieseingreisende Maßnahmen nicht notwendig erscheinen ließ. Die großrätliche Spezialkommission hatte alle Bürger eingeladen, Sparvorschläge zu machen und neue Finanzquellen zu nennen, und es siel ihr dann die mühsame Arbeit zu, dieses umfangreiche Material zu sichten und auf seine Brauchbarkeit zu untersuchen. Die Anträge der Kommission wurden vom Großen Rat noch beschnitten, und es blieb schließlich von der ganzen Aktion ein relativ bescheidener Rest, der aber immerhin zur weiteren Verbesserung der kantonalen Finanzlage beiträgt. Sie ist aber trotzdem nicht so rosig, daß der Große Rat es ohne weiteres wagen wollte, das große Risiko der Finanzierung eines Muttensee-Werkes zu übernehmen.

Dem Kanton St. Gallen fleht wieder ein Wahljahr bevor; es wird unter Umfländen, speziell bei der Bestellung des Regierungsrates, hestige Kämpse bringen. E. F.

SIGRIST-MERZ & CO

vorm. Baugeschäft Merz, St. Gallen

Bureau u. Werkplatz: Wassergasse 40-44 . Telephon Nr. 3.55



Uebernahme und Ausführung von Hochund Tiefbauten jeder Art Industriebauten in Eisenbeton Brücken Häuser-Renovationen - Umbauten Blitzgerüste Kanalisationen Asphaltarbeiten für Straßen u. Terrassen



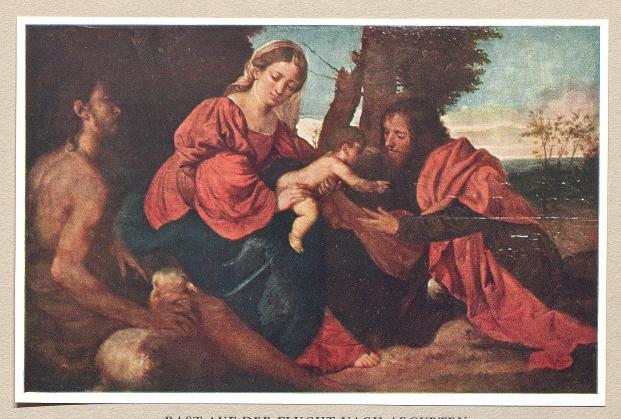
Schweizerische Bankgesellschaft

St. Gallen

27

Niederlassungen in der deutschen und welschen Schweiz

Aktienkapital Fr. 70 Millionen Reserven Fr. 16 Millionen



RAST AUF DER FLUCHT NACH AEGYPTEN
Originalreproduktion nach einem Oelgemälde von Palma vecchio, Venedig (1488–1528)
(In ft. gallifchem Privatbefitz)